

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksspre und für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

— Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 56.

Donnerstag, den 9. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Abgeordnetenhaus

verabschiedete am Montag zunächst in 3. Lesung die Gesetzentwürfe über den Bau von Beamten- und Arbeiterwohnungen, die Wiesbadener Verträge, die Kgl. Polizei in Jaberz und das Ausbürgerungsrecht zur Maß- und Gewichtsordnung. Bei der fortgesetzten 3. Lesung des Etats regte beim Kultusetat Abg. v. Zedlitz (H.) eine Rechtskontrolle im Schulwesen an. — Abg. von Campe (nll.) bat, die Frage der Disziplinierung der noch vor der Verlegung in der Unterrichts-kommission zu behandeln und wünschte, daß die Regierung an der Aufassung festhalten möge, die sie bis dahin hinsichtlich des Jesuitengesetzes gehabt und auch öffentlich zu erkennen gegeben habe. Die Frage gehe dahin, ob die Regierung schon Stellung genommen hat, wie sie ihre Stimmen im Bundesrat gegen das bayerische Vorgehen zu instruieren gedenke. — Abg. Dietrich (Str.) erklärte namens seiner Freunde, er verfolge nicht, ein Christ fordern könne, daß ein solches Ausbürgerungsrecht noch länger fortbestehen solle. Die Jesuiten seien stets die Stützen des christlichen Glaubens und die festen Stützen des christlichen Staates gewesen. Das in Preußen geübte Verfahren beim Verbot der Ordensaktivität beim Jesuiten-gesetz widerspreche den Intentionen des Reichstages, der den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu die Ausübung priesterlicher Tätigkeit verbieten wollte. — Abg. Eichhoff (Sp.) erwartete vom Bundesrat, daß er in der Jesuitenfrage jeder Schwächung des Reichsbankens mit Entschiedenheit entgegen-trete und mit Gewissenhaftigkeit darüber wache, daß der Reichspunkt gewahrt werde. — Abg. Frhr. v. Schend zu Schweinsburg (H.) hoffte, daß der Bundesrat in der Auslegung des Jesuiten-gesetzes an dem bisher von der preussischen Regierung vertretenen Standpunkt festhalte. — Kultusminister v. Trott zu Solz erklärte, in der Frage der Auslegung und Handhabung des Reichsgesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu liege z. B. im Bundesrat ein Antrag Bayerns auf Interpretation des Begriffs „Ordensaktivität“ vor. Er könne daher auf die Frage nicht näher eingehen. — Abg. Cassel (Sp.) forderte ver-mehrte Anstellung höherer Lehrer auch an christlichen Volksschulen. — Abg. Seyda (Vole) verlangte die Zulassung polnischer Privatunterrichts an den öffentlichen Schulen. — Abg. Arndt (H.) wünschte die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land und verlangte Kolonialprofessuren. — Abg. Himmann (nll.) billigte es nicht, daß Seminarlandboten und Oberschreier die Aufnahme in das Offizierskorps verweigert werde. Die Erklärung des Ministers zur Jesuitenfrage könne ihn nicht ganz befriedigen, denn sie stehe doch etwas im Widerspruch zu der Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“. — Kultusminister v. Trott zu Solz erwiderte, ein Widerspruch zwischen seiner Erklärung und den Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestehe nicht. Als diese Ausführungen erschienen, habe der Antrag Bayerns an den Bundesrat noch nicht vorgelegen. Durch diesen Antrag sei die Situation äußerlich verändert. — Abg. v. Heimbürg (H.) forderte größere Mittel zur Pflege des Volksschulwesens. Abg. Hoffmann (Sp.) beschwor eingehend die Frage des Religionsunter-richts der Disziplinierung. Er habe, da er aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten sei, für seine Kinder die jüdische Religion gewählt. Weiter erhebe Redner Einspruch gegen den Ordnungs-ruf, der ihm am Sonnabend erteilt wurde, weil er den Krieg einen Sohn auf Gott und die Christen-heit genannt habe. Das Haus beschloß jedoch, daß der Einspruch gegen den Ordnungsruf nicht rechtzeitig erfolgt sei.

Der zweite internationale Hausbesitzer-Kongress

der jetzt dem 1. in Paris nach einem Zeitraum von 12 Jahren in Berlin folgte, verdient in hohem Maße das Interesse der weitesten Öffentlichkeit, weil die Fragen, mit denen sich die Haus- und Grundbesitzer aus aller Herren Länder beschäftigen, die ganze Bürgerwelt anziehen. Die Aufmerksam-keit, die Staat und Gemeinde dem Kongress widmen, hat bereits bei der Eröffnungsfeier zutage. Vär-germeister Reide-Berlin nannte den Haus- und Grundbesitzerstand das wichtigste Element eines Städtebaus und die Hausbesitzer selbst die inter-essantesten Leute. Zunächst behandelte der Kon-gress das Thema Heimstättenrecht, zu dem sechs Redner die Forderung aufstellten, daß sich der moderne Staat aus wirtschaftlichen und hygie-nischen Gründen mit der Frage der Heimstätten be-schäftigen müsse. Der Zweck einer Heimstätte sei, einer Familie ein Asyl zu geben, wo sie nicht von fremden Gläubigern angegriffen werden dürfe, die Heimstätte müsse daher der Substitution entzogen werden. Allerdings wurde andererseits auch nicht

verkannt, daß die Heimstätte in Deutschland sich nur unter ganz besonderen örtlichen Umständen bewährt. Auch dürfte das Heimstättenrecht nicht auf Mietskasernen angewendet werden. Der Fran-zösische Vorkurs schilderte die fegensreichen Wirkungen des französischen Heimstättengesetzes, das nur den einen Nachteil habe, daß es mit viel zu viel jur-istischen Feinwerk versehen sei, so daß die Leute es nicht verstehen. Jedenfalls zeigte die ein-gehende Behandlung dieser Frage, daß die Haus-besitzer aller Länder der Ansicht sind, daß tüchtig jeder Hausvater nicht nur seinen eigenen Verd-sondern auch sein eigenes Haus besitzt. — Weiter beschäftigte sich der neugegründete Verband zum Schutz des deutschen Grundbesitzes und des Real-credits mit der Wohnungsfrage, wobei be-merkt wurde, daß die Wohnungsverhältnisse, obwohl noch immer Mängel vorhanden seien, sich doch erheblich gebessert hätten. Die vielfach geschilder-ten Elendsbilder von der Wohnungsnot der Groß-städte entsprechen meistens nicht der Wahrheit.

Haus- und Wohnungsbau.

Während der in Berlin tagende zweite inter-nationale Hausbesitzerkongress sich mit der wirt-schaftlichen und rechtlichen Seite des Wohnungs-problems beschäftigte, will eine in den Ansteh-lungen des Zoologischen Gartens untergebrachte Ausstellung „Haus- und Wohnungsbau“ die technische Seite des Wohnungsproblems be-leuchten und zu lösen versuchen. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt, daß es sich nicht etwa darum handelt, zu zeigen, welche verschiedene Arten von Heimstätten es gibt, sondern nur darum, wie ein modernes Wohnungsbau und insbesondere ein Haus, wie es die Stadt fordert, hygienisch errichtet, erhalten und verbessert werden kann. Architekt und Techniker, Künstler und Maler, Hygieniker, kurz alle Fachmänner, die für einen Hausbau in Frage kommen, zeigen, welche Riesenfortschritte un-ser moderner Hausbau gemacht hat. Aber auch die Städte haben sich an der Ausstellung beteiligt. So zeigt Altona an Hand von Plänen, wie Ban-häuser nach neuzeitlichen Grundrissen aufgeteilt werden sollen, Bremerhaven zeigt einen modernen Wohnungsplan für ein Stadtviertel, während Halberstadt einen solchen für ein in einem Park aufzuführendes Villengelände bietet. Interessant ist auch der Bauplan der Stadt Magdeburg, sowie die Pläne über die Sanierung der Altstadt und über die Verschönerungsarbeiten der Stadt Stut-tgart. In die Untergrundbahn führt ein Plan der Stadt Danzig, die an einem anderen Modell zeigt, wie ein Straßendurchbruch durch die Alt-stadt mit modernen Mitteln durchgeführt werden kann. Daneben zeigen die verschiedenen Vororte Berlins, welche enorme Leistungen sie auf dem Gebiete der Kleinwohnungen und Villenkolonien schon vollbracht haben. Von den Einzelausstel-lungen erregt insbesondere das Wasserbau für Gasverwertung der Zentrale für Gasverwertung in Berlin großes Interesse, in dem gezeigt wird, wie trotz des Triumphzuges des elektrischen Lichtes das Gas immer noch seinen Platz behauptet. Auch Seilmittel gegen die Krankheiten des Hauses, gegen Hauschwamm, holzerfüllende Wölfe, gegen Feuch-tigkeit werden in Hülle und Fülle zur Schau ge-stellt. Und gerade im Hinblick auf das schwierige Problem, wie man zu heißen Zeiten die Tempe-ratur in einem Hause erniedrigen kann, dürfte ein Haus, das bis zum Winter vollständig unter Wasser steht, ohne daß das Innere des Hauses auch nur ein Tropfen dieser Feuchtigkeit dringt, großes Aufsehen erregen.

Um den Betreuer der Aussteller anzuspornen, sind von verschiedenen Städten Ehrenpreise ge-stiftet worden, so von Altenburg, Berlin, Char-lottenburg, Dresden, Elberfeld, Richtenburg, Magde-burg, Neudamm, Potsdam und Stuttgart. Ferner haben zahlreiche Hausbesitzerverbände und Vereine Geldpreise gestiftet. So ist zu erwarten, daß die Hausbesitzerwoche auf allen Gebieten manche An-regung gibt, Anregung nicht nur zu einer besseren Wohnungspolitik, sondern auch zu einem ratio-nelleren Hausbau; denn was nützte der schönste Wohnungsplan, wenn nicht zugleich mit der Bodenpolitik auch unser Hausbau immer weiter vorwärtsschreitet.

Deutschland.

— Eine Kaiser-Wilhelm-2.-Denkmünze soll vom Kaiser anlässlich seines 25jährigen Re-gierungsjubiläums im Juni 1913 gestiftet werden. Ähnlich wie i. B. die Zentenar-Medaille soll die neue Denkmünze an alle Staatsbeamten, Offi-ziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Flotte, sowie an diejenigen Personen, die zu dem preussischen Königshaus in besonde-ten Beziehungen stehen, verliehen werden. Der Entwurf der Medaille und die Farbzusammen-stellung des Bandes steht noch nicht fest.

— Der Kronprinz feierte am Montag seinen 30. Geburtstag in Danzig, wo ihm schon in früher Morgenstunde ein Kobold des Grenadier-

Regiments König Friedrich I. mit dem Liede „Schier 30 Jahre bist du alt“ ein Ständ-chen darbrachte, das der Kronprinz mit großer Freude entgegennahm. Vor der Villa hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die dem Geburtstagskinde herzliche Ovationen bereite-te, die sich wiederholten, als der Kronprinz sich mit dem kommandierenden General von Madagun zu einer Truppenbesichtigung nach Kelpin begab. In Danzig, wie auch in Potsdam, Berlin und an-deren Städten trugen neben den staatlichen auch viele Privatgebäude Flaggenschmuck.

— Der Reichskanzler hatte eine Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szögyeny. Die Meldung, der österreichische Bot-schafter in Konstantinopel, Graf Pallavicini, werde seinen dortigen Posten aufgeben, wird aus-drücklich für falsch erklärt.

— Beim Reichskanzler findet am Don-nerstag ein parlamentarischer Abend statt, zu dem zahlreiche Vertreter der bürgerlichen Parteien eingeladen sind. Solche Abende bieten den Abgeordneten willkommene Gelegen-heit, dem Reichskanzler persönlich näher zu tre-ten, was um so wertvoller ist, als Herr von Bethmann Hollweg sich nach außen hin größere Zurückhaltung auferlegt als seine Vorgänger.

— Neue Rücktrittsgedanken des Ber-liner Oberbürgermeisters Rischner wurden in eingeweihten Kreisen der Reichshauptstadt laut. Diefelben sollen auf die letzten erfolgten Wahl des neuen Stadtkammerers Stadtrat Böck zurück-zuführen sein. Schon bei der Wahl des Verbands-direktors von Groß-Berlin Dr. Steiniger hatte der Oberbürgermeister Rücktrittsgedanken verlauten las-sen, stellte aber damals sein Rücktrittsgesuch zu-rück; und so wird es auch wohl heute wieder kommen.

— (Die Flottenbegeisterung Bayerns.) Auf der jeden in München abgehaltenen Dele-giertenversammlung des bayerischen Landesver-bandes des Deutschen Flottenvereins sprachen sich die Redner mit bemerkenswerter Ent-schiedenheit für eine die Regierungsforderungen über-schreitende Flottenvermehrung aus. — Prinz Georg von Bayern, ein Enkel des Prinz-regenten Luitpold, schloß seine Ausführungen mit den Worten: Die Bestrebungen des deutschen Flo-tenvereins sind die meinen, die Enttäuschungen des deutschen Flottenvereins in dieser hochheiligen Zeit auch meine Enttäuschungen. — Und der Vor-sitzende des bayerischen Landesverbandes führt zu Castell führte aus: Wir müssen selbständig handeln, nachdem die Reichsregierung in der Wehr- und Flottenvorlage vollständig verlagert hat. Das deutsche Volk will eine starke Flotte jetzt mehr als je, die Reichsregierung läßt aber hier das Volk im Stich. Bis jetzt haben wir gehofft, daß die Reichsregierung endlich energisch handeln werde. Darin ist man aber enttäuscht worden, und die jetzt im Reichstag vorgelegten Vorarbeiten be-friedigen keineswegs. Als wir Deutschen im vorigen Jahre nicht vor einem Kriege standen, hat sich im deutschen Volke eine begeisterte Auffassung geltend gemacht, die an die größten Zeiten der ver-gangenen Jahrhunderte erinnert. Groß und domi-nierend muß die deutsche Flotte werden, dafür wird der deutsche Flottenverein sorgen, auch nach den Enttäuschungen, die die Reichsregierung be-reitet hat.

— (Zum bayerischen Jesuitenverbot.) Die „Münch. N. N.“ melden, daß die Anregung der bayerischen Regierung zur Herbeiführung einer amtlichen Auslegung des Jesuitengesetzes im Bun-desrat erst auf Grund eines bisher geheim geblie-benen sehr deutlichen Briefes des Reichskanzlers hin ergangen worden ist.

— Ueber das Unterseebootwesen macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkenswerte Angaben. Danach sind von 67 fertigen englischen Untersee-booten z. B. vielleicht 44 verwendungsbereit, da-von 23 mit beschränkter Seemannschaft. Nur 8 können mit den deutschen Unterseebooten in Ver-gleich gestellt werden. Nützlich liegen die Ver-hältnisse bei der französischen Marine, die zuerst die Unterseeboote eingeführt hat und jetzt deren 81 besitzt, von denen nach dem Urteil französischer Fachleute jedoch nur die Hälfte militärischen Wert besitzt. Über höchstens 25 können für den Ver-gleich mit deutschen Booten in Frage kommen. Eine Zahl, die unsere Marine auch beinahe erreicht hat und die sich bis zum Jahre 1920 auf 72 er-höht. Während England in diesem Jahre etwa 14 Mill. Mark für Unterseeboote fordert, ver-langt der deutsche Etat insgesamt 20 Mill. Mark. Jedenfalls ist die deutsche Marine zielbewußt vor-gegangen und hat alle unnötigen Experimente, die z. B. Frankreich viel Geld und Menschenleben gekostet haben, vermieden.

— (Holland gegen das Schiffsab-gabengesetz.) Gegenüber anderweitigen Nach-richten stellt die „Zell. Ztg.“ fest, daß die hollän-dische Regierung und das Parlament nach wie vor die Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rhein entschieden ablehnen.

— Der Vorstand des preussischen Städte-tages hielt in Berlin unter Teilnahme von 10

Oberbürgermeistern der größten Städte Preußens eine Sitzung ab.

— Die vom Staat konfiskierten Eisen-werke in Grafensteden bei Straßburg, die, wie auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ feststellte, die Wirt-schaft des Reichstums offen beizubringen und in unverschämter Weise deutschfeindliche Bestrebungen innerhalb des Reiches geistlich fördern, und die nun infolge des Ausfalls der Millionen-Aufträge stillgelegt werden sollen, will man durch ein neues gleichartiges Unternehmen ersetzen, das die In-teressen der Arbeiterschaft sicher stellen soll. Es wäre auch sehr zu bedauern, wenn mehrere tausend Arbeiter für die Taktlosigkeit eines Direktors arbeitslos werden sollten.

Ausland.

Frankreich.

— Die griechische Kaiserin Eugenie, die Witwe Napoleons 3., konnte am Sonntag an der Riviera ihren 86. Geburtstag begehen. Die ehe-malige Kaiserin, die trotz vieler herber Schicksals-schläge ihren Gemahl bereits um fast 40 Jahre überlebt hat, erhielt an diesem Tage zahlreiche Glück-wünsche der Bonapartisten.

— (Noch keine Ruhe in Mexiko.) Das Schakamt in Washington erhielt die Nachricht, die mexikanischen Rebellen hätten die Bun-destruppen in einer großen Schlacht bei Tor-reon besiegt.

— (Fortdauer des Krieges in Paraguay.) Die Verhandlungen zwischen der Regierung und revolutionären Führern, die den Zweck verfolgten, dem Bürgerkrieg in Paraguay ein Ende zu setzen, sind gescheitert, so daß an eine baldige Wiederein-kehr der Ruhe und Ordnung nicht gedacht werden kann.

Westfalen u. Rheinland.

Sparkassentag im Regierungsbezirk Arnsberg.

Kamen, 9. Mai. In der in Dortmund stattgefundenen Hauptversammlung der Spar-kassenvertreter des Regierungsbezirks Arnsberg teilte betr. Abhebung zugeschiebener Zinsen bei Wängelgeldern der Vorsitzende die Ansicht des Sparkassenverbandes mit, wonach die Zinsen ein Teilkapital seien, zu deren Ab-hebung, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, die Genehmigung des Gegenstandes erforderlich sei. Eine Besprechung über die Zinsentwic-kelung und die Zinsüberschüsse führte zu der einstimmigen Annahme einer Entschließung, in der erklärt wird, daß man vier Prozent Zinsen für zu hoch halte und 1/2 Prozent Spannung zwischen Einlagen und Hypotheken zu gering sei, um Einlagebestand und Reservefonds im richtigen Verhältnis halten zu können. Man sprach sich im allgemeinen für 3 1/2 Prozent Einlage- und 4 1/2 Prozent Hypotheken-Zinsen aus. Die Anlage von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren nach dem neuen Gesetzentwurf lehnt die Versamm-lung als Eingriff in die Selbstverwaltung ab, nachdem auch die Gesamtverbände da-gegen Stellung genommen haben. Man vertritt sich von der im Gesetz vorgesehenen Maßnahme keine Besserung, da nur eine Verschiebung im Be-sitz der Inhaberpapiere die Folge sein würde. Den Scheidverkehr hielt die Versammlung als geeignet für Sparkassen, da er Vorteil und nur geringe Mehrarbeit bringt. Das Postfachkonto wird allen Sparkassen empfohlen. Als Wechsel-verkehr bei Sparkassen werden empfohlen Primatistkonten guter Banken oder der Preußen-kasse, die noch über den Staatspapieren stehen, und Bürgschaftwechsel, doch Vorsicht beim Kauf von Geschäftswechseln. Im allgemeinen sei das Wechselgeschäft Sache der Banken. Infolge eines Spezialfalles wird empfohlen, bei der Auszahlung von Sparguthaben auf Vorlage der Spar-buchhüllen zu halten, da ein Gerichtsurteil auch und Hülle als ein Zusammengehöriges betrachte. In einer Vorbesprechung wurde darauf hingewiesen, daß man von den Garantiegemeinden 1/2 Prozent über den Einlagezinsfuß bei Darlehen erheben müsse, da die Unkosten bei Sparkassen in West-falen 0,16 Prozent betragen. Der Gebühre-n-tarif für Katasterabmessungen der Grundstücke ist im Interesse der kleinen Besitzer herabgesetzt worden.

— Kamen, 9. Mai. (Verschiedenes.) Eine neue Bestimmung für Hausbesitzer hat soeben der Regierungsräsident in Arns-berg auf Grund einer vielbesprochenen An-ordnung des Landwirtschaftsministers vom 1. Mai 1912 erlassen. Die Verordnung bestimmt, daß in Orten von mehr als 10 000 Einwohnern die Dats-bänder frei umherlaufen dürfen neben dem Namen und Wohnort auch die Wohn-ung des Besitzers erheben lassen müssen, oder daß an ihnen eine Steuerkarte mit Angabe

des Verfeinerungslores und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist. Im übrigen wird darauf aufmerksam gemacht, daß in allen übrigen Orten frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein müssen, die Namen und Wohnort des Besitzers zu tragen haben. Die Anordnung tritt mit dem 1. Juni 1912 in Kraft.

(Königliche Preussische Klassenlotterie.) Wie schon mehrfach in den Zeitungen mitgeteilt ist, wird der Staat von der im Juni d. J. beginnenden 227. Lotterie ab auf den bisher stets im Kopf des Blattes der Lotterie vorgebrachten Gebrauch verzichten; die zu Freilosen bestimmten Lose bis zu ihrer Ausgabe für eigene Rechnung zu spielen. Bekanntlich erhält jeder, der in den ersten vier Klassen gewinnt, dessen Los demnach für die laufende Lotterie erledigt ist, nach Paragraph 6 des Lotteriegesetzes auf seinen Wunsch ein für die nächste Klasse einfaches Los, das ihm außerdem dann noch ermöglicht, selbst dann, wenn Lose bei den Einnahmern nicht mehr zu kaufen sind, sicher an der Ziehung der fünften und Hauptklasse teilzunehmen, in der bekanntlich die meisten und die höchsten Gewinne gezogen werden. Die Einrichtung dieser Freilose wird nun durch obigen Verzicht des Staates nicht etwa aufgehoben — wie vielfach irrtümlich angenommen worden ist — sondern bleibt für die Spieler in ganz derselben Weise wie bisher weiter bestehen, so daß auch künftighin jeder Gewinner in den vier Vorklassen einen rechtlichen Anspruch auf ein Freilos hat. Während demzufolge für den Spieler alles beim alten bleibt, verzichtet der Staat zugunsten der Spieler auf eine nachweisbare sichere Einnahme von etwa einer halben Million Mark. Die zu Freilosen bestimmten Lose werden künftighin nicht mehr, wie bisher, mit allen anderen Lose zugleich vor Beginn der Ziehungen in das Rad gelegt, sondern erst dann, wenn sie den Gewinnern der Vorklassen als Freilose ausgehändigt worden sind. Obige 500 000 Mark müssen daher künftighin von der Gesamtzahl der Spieler mehr gewonnen werden —, also ein neuer Vorteil für die in der königlichen Staatslotterie Spielenden gegenüber denen in anderen.

Die Fortschrittliche Volkspartei, Kamen, veranstaltet Samstag, den 11. Mai, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn D. Biermann am Markt einen Vortragsabend. Herr Professor Meyer-Dortmund ist hierzu gewonnen und wird über „Der neue Reichstag und die Zukunft unserer Partei“ sprechen. Die Mitglieder mit ihren Damen sind freundlichst eingeladen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Parteifreunde eingeführt werden können.

Das **Harlortbergfest** wird in diesem Jahre am 4. August gefeiert. Als Übung des Sechskampfs wurden: Freischießen, Steinwerfen, Dreisprung, Schnellswimmen, Kugelstoßen und Laufen bestimmt. Die Frage des Jugendwettturnens, die den Ausschluß schon in früheren Sitzungen beschäftigt hatte, führte zu dem Ergebnis, daß der Ausschluß für Jugendwettturnen in der Zukunft nicht mehr in Betracht kommen wird. In diesem Jahre ein Böglingsturnen zu veranstalten.

(„Hebermut tut niemals gut“.) Die Waise dieses Sprichwortes mußte Montagabend ein Nachfahren am eigenen Leibe spüren. Nachdem er mit mehreren Kollegen eine Wirtschaft an der Bahnhofstraße besucht hatte, wollte das Strohloß seinem Willen nicht recht gehorchen und es begann eine Freus- und Quersahrt, die unbedingt kein gutes Ende nehmen konnte. Statt dem Besuche seiner Kollegen zu folgen, welche ihr Rad an der Hand nahmen, wollte der Waghalsige unbedingt die Fahrt riskieren. Am Markt kam er dann so unglücklich zu Fall, daß er mit zum Glück nicht bedeutenden Kopfverletzungen blutungslos aufgehoben werden mußte. Ein Mitglied der hiesigen Sanitätskolonne legte einen Notverband an.

Kamen, 9. Mai. Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich eine Reihe hiesiger junger Bergleute vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Es sind dieses die Vergleute Karl Diezeng, Wilhelm Diezeng, Heinrich Siegel, Emil Roth und Fritz Rotar, denen zur Last gelegt wird, am 19. Februar d. J. den Bergmann Heinrich Walter mit Messer, Rasiermesser usw. derartig mißhandelt zu haben, daß er sechs Wochen im Krankenhaus zubringen mußte, während der ersten Zeit zwischen Tod und Leben schwebte und heute noch krank liegen muß. Die Angeklagten befanden sich mit anderen Gästen in einer hiesigen Wirtschaft, und dort entspann sich zwischen ihnen und den anderen ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete und in den Walter seine Zuhilfenahme fand. Der bedauernswerte Mann erhielt von Karl Diezeng einen Messerschlag, der bis in die Lunge drang, während sein Bruder Wilhelm den Mann mit seiner blechernen Rasierkassette mißhandelte und Siegel ihn mit der geballten Faust ins Gesicht schlug. Bezüglich der Tätigkeit der beiden anderen konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden und sie erzielten auch Freisprechung. Karl Diezeng wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; sein Bruder Wilhelm erhielt 6 Monate Gefängnis. — Aus dem Laufe der Verhandlung ging hervor, daß der Haupttäter Karl Diezeng an dem betreffenden Tage zu einer Waghalsigkeit gegangen war, die ihm allerlei prophetische Worte, u. a. auch, daß er einmal 6 Monate Gefängnis bekommen würde. Der junge rote Mensch mußte dieser Prophezeiung wohl geglaubt haben, denn er trank sich einen ziemlich starken Rausch an, zeigte dann einem Kumpel ein starkes Messer mit weißer Schale, erzählte ihm, was die Waghalsigkeit ihm gesagt und meinte dann: „Die mag recht haben, ich verpüre heute gerade Lust, einen über den Haufen zu stechen — dann hab' ich meine sechs Monate gleich weg!“ Der Herr Vorsitzende bemerkte hierzu, daß die Waghalsigkeit in Bezug auf die Höhe des Strafmaßes doch wohl geirrt haben werde, und letzteres wurde durch das Urteil wahr gemacht. Wilhelm Diezeng, der sich auf freiem Fuß befindet, wurde, weil Fruchtveracht vorliegt, sofort in Haft genommen. Walter wird wohl sein ganzes Leben hindurch an dem Stich in der Lunge zu leiden haben.

Massen, 9. Mai. Wegen Verleumdung hatte sich der Bergmann Fritz Mellau von hier zu verantworten. Er hatte einem ihm bekannten Arbeitswilligen zugerufen: „Du Dumme, du Schweißarbeiter, schämst du dich nicht, ich schlage dir die Knochen kaputt.“ Wegen dieser Äußerung erhielt er von der Dortmunder Strafkammer 3 Wochen Gefängnis.

Witten, 9. Mai. In verdächtiger Weise packte der Arbeiter Ludwig Janowski gestern in der Waldung von Schulte-Mebbing allerlei Gegenstände ein, wobei er von einem Polizeibeamten überrascht wurde. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Sachen handelte, die in der letzten Woche den Landwirten Otto Lueg in Grevel und Fritz Kuse in Kirchderne und den Bäckermeistern Julius Kieftuth in Witten und Karl Schröder in Kirchderne gestohlen waren.

m Hamm, 9. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend kurz vor Schichtwechsel auf der hiesigen Abteilung (Westfälische Union) der „Rhein“. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise zerbrach plötzlich das große Schwungrad der Dampfmaschine. Die einzelnen Stücke flogen mit ungeheurer Gewalt davon und richteten großen Schaden an. Drei Arbeiter wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Das ganze Gebäude ist demoliert, ebenso die Maschinen, so daß der Betrieb eingestellt werden muß. Der angerichtete Schaden ist ganz enorm.

Hamm, 8. Mai. Bei einem Gewitter traf ein Blitz das Anwesen des Gastwirts Wipker in Finken. Die Brennerei und das Stallgebäude wurden eingestürzt.

Dortmund, 17. Mai. (Verschiedenes.) Beim Fußballspiel führte ein 17-jähriger Spieler plötzlich tot zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Ein Unglück ereignete sich Samstag Abend auf der Rheinischenstraße unweit der Schillerstraße. Des herannahenden Straßenbahnwagens nicht achtend, überschritt ein kleines Mädchen, aufsteigend von der Mutter zum Einkauf ausgeht, den Fahrdamm. Eben hatte das Kind die Gleise der Straßenbahn gekreuzt, als es sich umwendete und zurücklaufen versuchte. Im gleichen Augenblick wurde das unglückliche Kind vom Straßenbahnwagen umgeworfen und geriet — trotzdem der Führer sofort bremste — unter den Vorderräder. Nur mit größter Mühe konnte es, schwer verletzt, geborgen werden.

Vor der zweiten Sonderstrafkammer für Auslandsvergehen stand gestern der Bergmann Joseph Solc aus Witten, der beschuldigt wurde, gemeinschaftlich mit einem inzwischen über die Grenze gegangenen Manne seinen Arbeitskollegen, den Bergmann Johann Kraminski, schwer mißhandelt zu haben. Solc wurde überführt, mit einem besonders bergerichteten Gummischlauch geschlagen zu haben. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

Auf dem Schnee, 8. Mai. (Vom Bliz erschlagen.) Montag nachmittag zog ein Gewitter über unsere Berge. Die Familie Neudhaus am Hühnerhauser Schnee war auf dem Karloffelberg beschäftigt und mußte wegen des Regens die Arbeit unterbrechen. Die 8-jährige Tochter, welche dann die Schularbeiten machte, wurde im Zimmer vom Bliz getötet.

H Witten, 7. Mai. (Eine Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.) In der Nachbargemeinde Heben ist eine fünfköpfige Familie unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Vergiftung wird auf den Genuß eines Puddings zurückgeführt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Witten, 8. Mai. (Schwarze Boden.) Bei einer Arbeiterfamilie in der Annenstraße sind die schwarzen Boden ausgebrochen. Sie sind von einer Frau, die aus der Provinz Posen zugewandert ist, eingeschleppt worden. Die Familie wurde sofort isoliert. Von der Polizei sind alle Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

Sagen, 8. Mai. (Unfall des Oberbürgermeisters.) Bei dem Besuche einer im Hotel Linienhof stattgefundenen Ausschüßsitzung des kommunalen Elektrizitätswerkes „Marl“ erlitt Oberbürgermeister Cuno einen bedauerlichen Unfall, indem er im Flur des Hotels ausrutschte und hinfiel. Er schenkte der unbedeutenden Erscheinung keine Beachtung. Die Verletzung hat sich indessen doch als schlimmer erweisen und zu einer Hüftgelenkentzündung geführt und es ist nicht ausgeschlossen, daß sogar eine Operation vorgenommen werden muß.

Sagen, 8. Mai. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in Sassenberg. Der Kaufmann Bräuner unternahm eine Probefahrt mit einem neu eingelaufenen Kraftwagen. Ausßer dem Besitzer hatten dessen 13-jähriger Sohn und zwei andere Personen in dem Wagen Platz genommen. Infolge der rasenden Fahrt verlor der Leiter des Wagens, der an diesem Tage zum ersten Male seinen Dienst versah, die Gewalt über den Wagen. Dieser sauste auf den Bürgersteig und prallte mit voller Wucht gegen eine Gartenmauer. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, während aber die übrigen mit leichten Hautabrischungen und Quetschungen davon kamen, erlitt der Sohn des Besitzers Bräuner sehr schwere Verletzungen, welche die Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machten.

Sagen, 8. Mai. (Unter der Auflage des wissenschaftlichen Meines.) Mit größter Spannung sah man hier dem Ausgang des Prozesses gegen den Studenten der Medizin Max Klem aus Witten. Klem ist ein hiesiger Arbeiter. Dieser war bekanntlich des wissenschaftlichen Meines in drei Fällen angeklagt. Die Meinsche soll er aus einem falschen Gefühl der Ritterschicklichkeit geschworen haben. Man sagt, daß Klem sich im Januar 1909 in Witten, wo er sich zu einem Jagdausfluge weilt, mit seiner dort wohnenden Kousine im Bahnhofsgelände zu Witten sittlich vergangen habe. Klem behauptete unter Eid, daß dieses nicht der Fall sei. Die falsche Meinsche seien geschworen worden sein: 1. am 4. Mai 1911 vor dem Schöffengericht in Witten in der Verleumdungsangelegenheit gegen den Waghalsen, 2. am 17. August 1911 zu Witten in der Verleumdungsangelegenheit gegen den Waghalsen, 3. am 13. Januar d. J. vor der hiesigen Strafkammer in der gleichen Sache, wie bei 2. Freilich hat die Angeklagte Klem die durch die Verleibi-

gungen z. Verlepte sein. Freilich ist diese bisher nicht. Nun hat Klem weiter geschworen, daß er an einem Tage mit seiner Kousine wohl im Bahnhofsgelände in einem Privatstübchen des Wirts gewesen sei. Ungeheimendes sei dort nicht vorgekommen. Aber das, was überhaupt geschehen sein könne, hätten Zeugen nicht sehen können, weil es Abend gewesen sei und in dem Zimmer keine Lampe gebrannt habe. Vier Hauptbelastungszeugen beschworen das Gegenteil. Freitag fand gegen Klem vor dem Schwurgericht wegen Verleumdung in drei Fällen unter Ausschluß der Öffentlichkeit die erste Verhandlung statt. Diese wurde aber auf Samstag, 4. Mai, verlagert, weil Klem neue Behauptungen aufgestellt hat. Darüber sollen neue Zeugen gehört werden. Bei der ersten Verhandlung waren 35 Zeugen zugegen, die ebenfalls am Samstag wieder erscheinen müssen. — Der Angeklagte wurde von der Anklage des wissenschaftlichen Meines in drei Fällen freigesprochen. Es kommen jetzt noch einige Anklagen wegen Verleumdungen vor.

(?) Bochum, 7. Mai. (Mit glühenden Schlacken verbrannt.) Auf der Hochofenanlage des Bochumer Hüttenwerks kam der Arbeiter Johann Gubig bei der Reinigung eines Schlackenlastens zu Fall. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

(?) Bochum, 7. Mai. (Mehrarbeit durch die Streikproteste.) Durch die große Zahl von Streikenden, die in kurzer Zeit abgerufen werden müssen, ist den Gerichten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks eine bedeutende Mehrarbeit erwachsen. Dem hiesigen Landgericht haben aus dieser Veranlassung nicht weniger als zehn Hilfsrichter überwiesen werden müssen. Auch die Staatsanwaltschaft hat eine Verstärkung des Personals erfahren.

(?) Bochum, 7. Mai. (Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.) Der Arbeiter Bernhard Becker war seinerzeit von der hiesigen Strafkammer wegen Verleumdung an einem Einbruchdiebstahl zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bevor er die Strafe antret, betrieb er mit Erfolg die Wiederaufnahme des Verfahrens. In einem neuen Termin vor der Strafkammer konnte Becker seine Unschuld nachweisen. Das Gericht hob das frühere Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

(?) Bochum, 7. Mai. („Lump“ — eine freundschaftliche Anekdote.) In der Strafkammer hatte der Bergmann Wilhelm Reichenberg aus Höntrup dem Bergmann Hübner bei einer Vernehmung auf dem Wege zur Zelle „Engelsburg“ zugerufen: „Ich mich nicht an, Du Lump!“ Die Staatsanwaltschaft hatte Anklage wegen Verleumdung erhoben. In der Verhandlung vor der Strafkammer erklärte Reichenberg, er habe Hübner nicht beleidigen wollen; unter Vergleuten werde die Anekdote „Du Lump!“ freundschaftlich aufgefaßt. Die Strafkammer hielt nicht für ausgeschlossen, daß der Angeklagte die Vernehmung aus Furcht, gewissermaßen in Notwehr, getan habe und sprach ihn frei.

Dort a. d. Ruhr, 8. Mai. (Als Leiche gefunden.) Am Samstag kehrte der 35-jährige Streckenpatronenführer Seidelmann nicht nach Hause zurück. Man suchte beständig nach ihm und fand die zertrümmerte Handlaterne des Mannes und seine Dienstmütze in der Ruhr, später auch ihn selbst als Leiche. Da der Kopf ganz erhebliche Verletzungen aufwies, so wird auch an ein Verbrechen gedacht.

Münster, 8. Mai. (Liebesdrama.) Der Kaufmann Julius Oehlmann aus Bielefeld verfolgte seit einiger Zeit die in der Synagogastraße wohnende Freilein Rosa Hoppe mit Heiratsanträgen, die aber von dem Mädchen wiederholt zurückgewiesen wurden. Als die Freilein Sonntag Abend von einem Spaziergange heimkehrte, lauerte er ihr auf und gab drei Revolvergeschüsse auf sie ab. Das Mädchen wurde an der Brust und Stirn schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Dann jagte sich der Täter eine Kugel durch den Kopf. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhaus geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Essen, 7. Mai. (Tödlisch verunglückter Radfahrer.) Auf dem sehr abschüssigen Marktweg in Bredeley, dessen Befahren Radfahrern verboten ist, kam der Radfahrer Werner aus Bredeley, auf seinem Rade sitzend, zu Fall. Er zog sich einen Schädelbruch zu und starb an der Unfallstelle. Fußgänger fanden ihn als Leiche vor.

Essen, 7. Mai. Die Espionageaffäre, die Anfangs März in Frankfurt a. M. aufgedeckt wurde, und in die der aus Essen stammende Techniker Hauserland verwickelt ist, wird in nächster Zeit zur Verhandlung kommen. Es handelt sich darum, der französischen Regierung wichtige Zeichnungen aus den Kruppischen Werken zu beschaffen, jedoch wurden die drei Personen, die mit der französischen Regierung dieserfalls in Beziehungen getreten waren, festgenommen, bevor sie ihre Verhöre verwirklichen konnten. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, ist die Voruntersuchung, die streng geführt wurde, beendet und die Akten sind bereits nach Leipzig geschickt worden.

Solingen, 7. Mai. (Schicksalswindler verhaftet.) Der Leiter der hiesigen Verlichtung, der Engländer Fred Atkinson, wurde wegen umfangreicher Schicksalswindeleien festgenommen und vom Gericht in Haft gehalten. A. kaufte vor einiger Zeit die hiesige Verlichtung und leitete die erste Anbahnung in Schicksal und die Bank für Handel und Industrie in Neustadt an der Saar. Außerdem ließ er sich von hiesigen Geschäftsleuten Waren und bares Geld gegen Schicksal auf die Neustädter Bank geben. Die Anweisungen kamen aber sämtlich zurück, weil A. bei der Bank überhaupt kein Guthaben hat. An nähernd 40 Personen sind durch ihn geschädigt worden.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Dortmund, 7. Mai. (Totgequert.) Der „Guthochschinshütte“ geriet der Rangierer Albert Messing zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde tot gedrückt.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Mülheim (Ruhr), 8. Mai. Der städtische Bürogehilfe Noack, der im Alter von 27 Jahren ein Gehalt von 1300 M. bezog und auf dem Steuerbüro für Zu- und Abgang beschäftigt war, wurde wegen Unterschlagung verhaftet. Es handelt sich um Steuerreklamationen, die ihr zuviel gezahltes Geld zurückhalten sollten, aber verzogen waren.

Quisburg, 7. Mai. (Heberfahrrad.) Der 50 Jahre alte Holzarbeiter Johann Dornes wurde von einem Wagen der Quisburg-Düsseldorfer Kleinbahn überfahren und sofort getötet.

Quisburg, 6. Mai. Bei einer Explosion in der Deerdessillation der Leerverwerterver- u. G. erlitt der Arbeiter Fritz Basse so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

Quisburg, 8. Mai. (Zur Arbeiterbewegung.) Der Bedarf der Rheideren an Rheinschiffen ist durch den Zuzug Arbeitswilliger mehr als gedeckt, so daß der Schiffahrtsbetrieb wieder völlig normal ist. Die Ausständigen befinden sich auf ihren Fortbewegungen.

Homburg, 8. Mai. (Selbstmord eines Kapitäns.) Der Kapitän Selgendorf eines Stinnes-Dampfers wurde mit durchschüttelten Pulsbändern in der Kasse tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Düsseldorf, 8. Mai. (Von der Welle ertränkt.) In einer Fabrik zu Oberbilk wurde der Arbeiter Schulte beim Schmirnen einer Maschine von der Welle ertränkt und mehrfach heraufgeschleudert. Die erlittenen Verletzungen hatten den baldigen Tod zur Folge.

Düsseldorf, 7. Mai. (Spielhölle aufgehoben.) Die Polizei hat wieder ein großes Spielereckst ausgehoben. In einem Hause der Pionierstraße wurden in den Räumen hinter dem Verkaufslokal eines Papierwarengeschäfts zehn Personen beim Roulettespiel überführt und verhaftet. Die Kasse wurde beschlagnahmt.

H Krefeld, 8. Mai. (Schweres Unglück.) In der Papierfabrik in Rehnen bei Sülzeln wurde der Deckel eines Kessels, in dem eine Papierrohmasse eingekocht wurde, durch Dampfüberdruck herausgeschleudert. Die sieben Masse ergoß sich über drei Arbeiter, die lebensgefährliche Brandwunden erlitten.

Köln, 8. Mai. Eine außerordentliche Konfirmation hat in Köln unter Beteiligung einer außerordentlichen Schatzkammer eine Konfirmation stattgefunden. Es war die erste Konfirmation, die Pfarrer Jatho nach seiner Absetzung vollzogen hat. Die Feier verlief im Rahmen des von der Jathogemeinde bisher veranstalteten Gottesdienstes.

Bonn, 8. Mai. (Durch die Sonnenfinsternis geblendet.) Auch hier sind eine Anzahl Personen, darunter einige Studierende, Opfer der letzten Sonnenfinsternis geworden. In der Universitäts-Augenklinik werden verschiedene Personen wegen Blendungserscheinungen behandelt. In mehreren Fällen handelt es sich um schwere Erkrankungen der Sehkraft, die möglicherweise dauernd sein werden.

Bonn, 8. Mai. Die 13-jährige Schülerin Lühmer, die Tochter eines hiesigen Möbeltransporteurs, erhängte sich aus unbekannten Gründen.

Koblenz, 7. Mai. Hier erschoss sich in den Rhymanlagen ein junger Mann aus Krefeld, dessen Name noch nicht feststeht.

Wagen, 8. Mai. (Erhängen.) Der Gießereiarbeiter in Wachen hat ein Menschenleben gefordert. Vor der Gießerei von der Hecken in der Hühnerstraße war es am Sonntag Abend schon zwischen den Ausständigen und Arbeitswilligen zu einem Zusammenstoß gekommen. Als Montag Abend in der Wohnung des Fabrikanten von einem betrunkenen Arbeiter Scheiden eingeschlagen wurden, erlitten der Wächter der Firma, der 26 Jahre alte von der Hecken in der Hausstür mit einer Brommingspistole und schuß. Ein auf der gegenüberliegenden Straßenseite gehender Mann wurde in den Unterleib getroffen und starb alsbald infolge innerer Verblutung. Der Erschossene ist ein 32 Jahre alter holländischer Arbeiter. Der Täter wurde verhaftet.

Der Prozeß wegen des Berliner Riesen-Postdiebstahls. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begann Montag die Verhandlung wegen Riesenpostdiebstahls, bei dem im November letzten Jahres den Tätern an 600 000 Mark in baren Geld und Wertpapieren in die Hände fielen. Angeklagt sind der 40 Jahre alte Provisionenreißende Cavello aus Neustadt, der ehemalige Postillon Wendt und die Wästelbende Barowits, letztere, die auf freiem Fuß befindet, nur wegen Begünstigung. Der Angeklagte Cavello betrieb früher eine Gastwirtschaft, in der auch Wendt verkehrte. Das Geschäft ging aber nicht besonders, so daß er es aufgeben mußte. Auch nach diesem Zeitpunkt blieb er mit Wendt im Verkehr. Da dieser sich ebenfalls in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen befand, fiel der Vorschlag des Cavello, einmal einen der Postfäße mit Weinbrot zu versehen, bei ihm auf fruchtbaren Boden. Wendt hatte die dienliche Aufgabe, in der Nacht zum Sonnabend, den 23. November v. J., einen Postwagen nach dem Postamt 41 zu führen und dort den Inhalt abzuliefern. Cavello und Wendt saßen nun

den Plan, diesen Wagen zu herabzuheben

und besprachen miteinander genau alle Einzelheiten. Cavello postierte sich in der Nähe des Eingangs zum Postamt und Wendt kam mit seinem Wagen zu einer Zeit vor dem Portal vor, als es noch leer war, wie er wußte, wegen der Wertschätzung anderer Wagen nach vor dem Eingang halten mußte. Er stieg vom Post, öffnete das Wagengitter mit dem richtigen Schlüssel und entnahm dem Gefährt den Postfach, den er dem harrenden Cavello übergab. Als der Wagen dann ausgeladen wurde, fand es sich, daß sehr hohe Werte fehlten. Cavello begab sich mit seiner Wende zunächst zu seiner Braut, der mitangeklagten Barowits und öffnete hier den Saal. Die Wertbriefe wurden in der Wohnung der Barowits versteckt. Die Wechsel und sonstigen schwer an den Mann zu bringenden Papiere brachte er wieder in den Saal und beschloß sich diesen gefährlichen Dingen zu entziehen. In den Anlagen des Reiterplatzes in Neustadt wollte er den Saal wegworfen, er wurde aber von einem Polizeibeamten bemerkt, dem die Sache verdächtig vorkam. Er nahm seine Verfolgung auf und stellte ihn auch mit Hilfe von Passanten. Nach Feststellung der Persönlichkeit des Verdächtigten

mit den sonntäglichen Opfer

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

wurde in der Verhandlung vorgelesen

Ein Teil der

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

Postamt 41

berfahren. Der
des Vermeins wurde
Hilfsdort Klein-
tet.

Bei einer Ex-
der Leertreuer
Frisch Hesse so
darauf im Kran-
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

Der Arbeiter
Arbeitswil-
Schiffabrie-
normal ist. Die
Forderungen
Hilfsdort eines
aufgefunden.

wurde in der Wohnung der Barovis eine Haus-
suchung vorgenommen und dabei
fast der ganze entworfene Bar-
betrag vorgefunden.

Ein Teil der Beschuldigung hatte bereits ver-
urteilt. Cavello hatte zunächst angegeben, daß
er den Posten von dem großen Unbekannten er-
halten habe, legte dann aber angesichts der erdrüben-
den Schuldbeispiele ein Geständnis ab. Das gleiche
tat der ebenfalls sofort verhaftete Angeklagte
Bendt. Der Angeklagte Cavello ist von untergeord-
neter und trägt aufgezwickelten schwarzen
Schmurrbart; Bendt macht einen etwas leiden-
den Eindruck und die Barovis zeigt verhältniß-
mäßig derbe Gesichtszüge. Zur Personalverstei-
gung gibt Cavello an, daß er 40 Jahre alt
ist, Bendt ist 30 und die Barovis 24 Jahre
alt. Alle drei Angeklagten sind noch unbestraft.
Unter den zu der Verhandlung geladenen 18 Zeu-
gen befindet sich auch die alte Mutter des Ca-
vello, die sich zur Aussage bereit erklärt. Sofort
nach der Personalversteigerung erhebt sich der
Staatsanwalt und beantragte Einfluß der
Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhand-
lung wegen Gefährdung staatlicher Interessen. Die
Verteidiger widersprechen dem Antrag, der Ge-
richtshof beschließt aber nach einhelliger Be-
stimmung, den ganzen Prozeß unter Aus-
schluß der Öffentlichkeit zu führen.

Auf den Spuren von drei Verbrechern.

Am 26. August 1894 wurde im Bräuerwalde
bei Bamberg in Bayern gegen Mittag die 26-
jährige Bauerntochter Marie Kell aus Dorfsfeld,
die sich damals von ihrem Wohnort aus zu Ber-
lin nach Hagen begeben wollte, ermordet und
eines kleinen Geldbetrages beraubt. Als Ver-
such für Aufklärung des Verbrechens wurden da-
mals vierhundert Mark ausgesetzt, ohne daß der
Täter ermittelt wurde. Vor einigen Tagen meldete
sich in der Strafanstalt zu Brandenburg ein Ge-
fangener namens Edmund Jäger, der angab,
er habe auf einem Transport nach Brandenburg
im Mai vorigen Jahres den Schlächter-
gesellen Röder kennen gelernt, der ihm er-
zählte, daß er früher in Bamberg als Schlächter
tätig war und die Kell erschlagen habe. Als er
einige Tage darauf in der Anstalt Röder nochmals
sah, wurde dieser verlegen und bestrebt, über-
haupt je in Bamberg gewesen zu sein. Jäger
wurde stumm, als Röder sich in eine andere Sta-
tion der Anstalt bringen ließ und geflüstert be-
wies, ihm aus dem Wege zu gehen. Die Be-
scheiden haben eine sofortige Untersuchung ein-
geleitet. Da inzwischen Röder aus der Anstalt ent-
lassen worden ist, wird eifrig nach ihm gefahndet.
Auf dem Gelände des Bahnhofes Plachen fan-
den Spielende Kinder einen Haufen von Gold-
münzen, die offensichtlich im Sande vergraben
waren. Da einige Münzen — es handelt sich um
französische Geldstücke — ziemlich frische Wun-
den zeigten, vermutet man, daß hier ein
Verbrechen vorliegt. Die Kriminalpolizei hat in
dieser Richtung die Untersuchung eingeleitet.
In Speyer wurde der Pionier Schuch
unter dem dringenden Verdacht verhaftet, zu Weis-
bach seinen Landsmann, den Obstweinhändler
Burscher, auf Anweisung eines Dritten nach Er-
lösen zu haben. Bis jetzt wurde ein Selbst-
mord Burschers angenommen.

Aus aller Welt.

— **Neuerliche Verhaftung des Trenzler-
Prozesses.** In dem dreifachen Raubmordprozeß
Trenzler, der seit Montag vor dem Schwurgericht
des Landgerichts Berlin I verhandelt wird, be-
schloß Dienstag noch vor dem Eintritt in die
Verhandlung der Gerichtshof, die Verhandlung auf
Mittwoch zu versetzen; dann soll noch einmal der
Verlauf gemacht werden, mit dem Angeklagten zu
verhandeln. Die Gerichtspräsidenten erklärten, der An-
geklagte habe Montag nachmittag einen festigen
Status bekommen. Während die Gerichtspräsidenten
sich darüber äußerten, bekam der Angeklagte einen
neuen Mut. Die Gerichtspräsidenten sind der Mei-
nung, daß der Angeklagte auf Monate hinaus
nicht verhandlungsfähig sein wird. Gerichtspräsident
Dr. Strauch ist der Ansicht, es sei nicht aus-
geschlossen, daß Trenzler schon Mittwoch wieder
verhandlungsfähig sein wird. Die anderen Ge-
richtspräsidenten widersprechen dieser Meinung.

— **Lebensstrafe in Berlin.** In der
Wohnung ihrer Eltern suchte sich am Montag
abend die 19 Jahre alte Tochter des Milchgroß-
händlers Kellert zu erschlagen. Das bild-
liche Mädchen war seit einiger Zeit mit einem
Botschaftsverloren. Die Eltern des Mädchens
waren aber gegen dieses Verhältnis. Die Folge
waren wiederholte Streitigkeiten zwischen Eltern
und Tochter. Am Montag jagte sich das junge
Mädchen in Anwesenheit der Eltern eine Revolver-
kugel in die rechte Schläfe. Sie wurde bewußt-
los aufgefunden; die Ärzte haben wenig Hoff-
nung, sie am Leben zu erhalten.

— **Schwarze Tage für die Abiatis** sind
mit den sonnigen Maientagen herangebrochen. Das
jüngste Opfer des Flugports wurde der 21jährige
Hochschüler Bachmayer aus Nürnberg, der in
Johannisthal bei Berlin infolge Ausgehens des
Motors aus einer Höhe von 100 Metern abstürzte
und sofort tot war. Das ist der vierte Todes-
fall innerhalb dreier Tage, außerdem erlitten in
dieser Zeit noch zwei Flieger und eine Fliegerin
schwere Verletzungen. Auf dem italienischen Flug-
platz von Gallarate stießen zwei Aeroplane in der
Luft zusammen, wobei die Flieger jedoch nur
leicht verletzt wurden. Die Apparate gingen völlig
in Trümmer.

— **Schwerer Raubüberfall.** Nachdem erst
am letzten Sonntagabend in München unbe-
kannte Gauner in der Straßenbahn einem Kauf-
mann 7800 Mk. gestohlen hatten, wurde am
Dienstag ein neuer schwerer Raubüberfall began-
nen. Ein 25jähriger feingekleideter Mann fragte
einen Lehrling, der eben auf der Bank 3000 Mk.
abgehoben hatte, nach der Münzstraße. Der junge
Mann führte ihn hin und sollte nun eine Be-
zahlung erhalten. Der Unbekannte lud ihn zu
sich in seine Wohnung ein, zog dort einen Re-
volver und drohte den Lehrling zu erschlagen.
Dann nahm er ihm das Geld ab und ent-
wich. Der Gauner, der angeblich aus Frank-

furt gekommen ist, war erst einen Tag in
München.

— **Während eines Schmuggelprozesses** im
bayerischen Hofgericht wurden aus dem
Amtsgericht die beschlagnahmten zwei
Bentner Sacharin von den Verbrechen
wiedergeholt und über den See ge-
schafft. Bis zum Seufser konnte ein Polizei-
hund die Spuren der Spitzhaken verfolgen.

— **Verheerende Feuersbrunst.** Die Or-
tschaft Gieshofen (Württemberg) ist von einer furchterlichen
Feuersbrunst heimgesucht worden. Weit über
hundert Wohnhäuser, die Pfarrkirche und
das Schulhaus wurden ein Raub der Flam-
men. Zahlreiche Leute sind obdachlos. Der Schaden
wird über eine Million Kronen veranschlagt.

— **Frühgeborene Kinder in den Fluß ge-
kürzt.** In der Nähe von Wesseln in Böhmen ist
die über die Lufthafen führende Brücke in dem
Moment eingestürzt, als 15 Schulkinder den
Fluß überqueren wollten. Alle 15 Kinder stürzten
in den Fluß und konnten nur mit größter
Mühe gerettet werden. Fast alle Kinder sind
mehr oder minder schwer verletzt.

— **Sprengpulverbefund.** Wie aus Nancy
gemeldet wird, explodierte im Bergwerk La Noue
ein Wagen mit Sprengpulver. Sechs Arbeiter
wurden getötet, mehrere verwundet.

— **Eine Schülerin der Pariser Automobil-
ränder verhaftet.** In der Affäre der Auto-
mobilbanditen wurde noch eine neue Verhaftung
vorgenommen, nämlich die der Mutter des bereits
in Haft befindlichen Garagenbesizers Dettweiler,
der seinerzeit Garay und Genossen in der Nacht
vor dem Attentat in der Rue Ordener auf den
Kassenbooten der Societe generale samt ihrem Auto-
mobil beherbergt hatte, und auch sonst die
Hölle des Schlers für die Bande spielte. Die Mut-
ter dieses Dettweilers, die sich vor zwei Jahren
wieder verheiratete, ist nämlich im Besitz einer
Mutter gefunden worden, die aus einem wahrschein-
lich von Garay begangenen Diebstahls herührt.
Die Frau erklärt zwar, daß sie diese Mutter im
Nachlaß ihres ersten Mannes gefunden, gibt aber
zu, gewußt zu haben, daß ihr Mann dieses Wert-
papier von einem Manne gekauft habe, der sie
bei einem Einbruch erbeutete.

— **Auf der Straße verhungert** ist in
Lyon ein 60jähriger Mann, der mit seiner Frau
aus seiner Wohnung ausgewiesen worden und vier
Wochen ohne Obdach umhergeirrt war; seine Frau
wurde völlig entkräftet in ein Asyl gebracht.

— **Verhaftung eines Deutschen in Lon-
don.** Zwei Geheimspionisten verhafteten einen
Deutschen namens Friedrich Ruppenthal, als die-
ser im Begriff stand, ein Automobil zu bestiegen.
Ruppenthal wird beschuldigt, in Paris in den
letzten Monaten für 700 000 Frs. zu-
weilen gestohlen zu haben. Eine Selbst-
verhaftung führte denn auch aus seinen Taschen
mehrere kostbare Ringe, goldene Uhren, Diamanten,
mit Brillanten besetzte Kravattenknöpfe, sowie eine
große Geldsumme zutage. Der Verhaftete erklärte,
daß ihm die anderen Juwelen in Domben von
einem Ehepaar gestohlen worden seien. In sei-
nem Besitz wurden auch viele Falschgeldscheine ge-
funden. Die Auslieferung Ruppenthals nach
Frankreich steht bevor.

— **Der Anti-Staatsrat-Prozeß.** In Neu-
York hat der Prozeß der Regierung zur Auflösung
des Staatsrats begonnen. Die Beweisführung
wird zwei Monate dauern. Es wird die Vernein-
gung hervorragender Männer als Zeugen er-
wartet; auch Roosevelt wird erscheinen. Der erste
Zeuge Wallace Russell, machte Angaben über die
Preisabkommen von 1892 und 1906. Die Ent-
scheidung des Prozeßes, für den ein besonderer
Richter ernannt ist, wird in zwei Jahren erwartet.

Neueste Nachrichten

Die deutsch-feindliche Ma- schinenfabrik vor dem reichs- ländischen Landtag.

W Straßburg, 8. Mai. Die zweite Kammer
des Landtages beschäftigte sich heute in fünfstün-
diger Sitzung mit der Interpellation sämtlicher
Fraktionen über das Verhalten der Regierung in
der Angelegenheit der elsaß-lothringischen
Maschinenfabrik in Gräfelfeld, der
wegen der deutschfeindlichen Haltung
des Direktors Heiler gewisse Staatsauf-
träge vorenthalten wurden. Die Debatte war
äußerst heftig. Die Tribünenbesucher ließen
sich sogar mehrfach zu Beifallsäußerungen hin-
reißen, sodaß der Präsident drohte, bei einer
Wiederholung die Tribüne räumen zu lassen. Es
wurde eine Resolution einstimmig angenommen,
wonach die Kammer auf das schärfste das Verhalten
der Regierung mißbilligt und fordert, daß sie in
Zukunft mit Nachdruck die elsaß-lothringischen In-
teressen vertrete, um damit ihr Verhalten wieder
gut zu machen. Auch fand ein von den Sozial-
demokraten beantragter Zusatz, daß die Regierung
in Zukunft die Bestimmungsnachweise unterlassen
solle, eine Mehrheit. Die Interpellation wurde
vertreten von den Abgeordneten Marx (Str.),
Bohle (Soc.) und Burger (Liberal). Marx
machte der Regierung den Vorwurf, daß sie den
vom preussischen Eisenbahnminister verlangten
Bericht über die Beschwerden wegen einer deutsch-
feindlichen Stimmung in der Fabrik auf ganz ein-
seitige Unterlagen hin verfaßt und den Beschul-
digten zur Rechtfertigung keine Gelegenheit ge-
geben habe. Es sei diese Beschwerde von Kon-
kurrenten dieser Fabrik ausgegangen und man
habe den deutschen Patriotismus zu wirtschaft-
lichen Zwecken benutzt. Unterstaatssekretär
Mandel bezeugte, das Verhältnis unter den
Bundesstaaten lasse nicht zu, daß derartige An-
fragen abgelehnt würden. Die Berichte über das
Verhalten des Direktors Heiler seien vom Be-
zirkspräsidenten und vom Kreisrichter verfaßt,
denen sie von der Regierung noch einmal zur ge-

neuen Prüfung zurückgegeben worden seien. In
dem seien noch andre Personen um Auskunft be-
fragt worden, die er aber nicht nennen könne.

Direktor Heiler leitete die beiden
Vereine der Fabrik in völlig fran-
zösisches Fahrwasser. Er habe die bis-
herigen Leiter der Fabrik-Hortbildungsschulen ent-
fernt, um den deutschen Schulinspektor nicht zur
Kontrolle zu haben. Zwei junge Leute, die vor
ihrer Aushebung in der Fabrik tätig waren, hätten
sich nicht gestellt, sie seien vielmehr vor
der Aushebung nach Frankreich gegangen und
hätten in der Filiale der Fabrik in
Belfort Beschäftigung gefunden.

Deutsche Arbeiter würden so gut wie
garnicht eingestellt. Unter den 2000 Ar-
beitern und Angestellten der Fabrik seien nur
etwa vier altsächsische Arbeiter und
Angestellte. Die Berichte seien im Original
nach Berlin gegangen, worauf der preussische
Eisenbahnminister geantwortet habe, es
seien aus Selbstachtung die Bestellun-
gen einzuhalten, bis Wandel in der
Fabrik geschaffen sei. Er sei vom Minister
v. Breitenbach aufgefordert worden, zwecks Regelung
der Angelegenheit mit der Fabrikleitung zu verhan-
deln. Das sei geschehen, aber zu einer völligen
Erledigung sei es nicht gekommen. Er habe er-
wartet, daß der Ausschussrat der Fabrik zusam-
mentreten werde, um über den Vorschlag zu en-
tscheiden, ob man die Aufträge des Ministeriums
weiter bekomme und den Direktor Heiler ent-
lassen wolle — es sei noch eine Barzeite bis
zu einem Jahr zugestanden worden — oder ob
man auf die Aufträge verzichten wolle. Statt
dessen sei die Angelegenheit in der ersten Kammer
durch den Abgeordneten Blumenthal kundgegeben
worden, was als illoyales Verhalten der Direk-
toren der in Mülhausen befindlichen Filiale be-
zeichnet werden müsse, da die Verhandlungen mit
diesem Verraten ganz geheim geführt werden sollten.

Die nachfolgenden Redner Wetterlé, Zimmer,
Drumm, Burger, Cummel und Marx erklärten sich
durch diese Darstellung nicht befriedigt. Sie hielten
für die Behauptung der einseitigen Berichterstat-
tung und eines fehlerhaften Verhältnisses, den An-
geklagten nicht zur persönlichen Rechtfertigung auf-
gefordert zu haben, aufrecht. Vor allem wurde
hervorgehoben, daß das Vorgehen die größte Schi-
digung für die elsaß-lothringische Industrie be-
deute, da man in Mülhausen genötigt sei, der
elsaß-lothringischen Industrie eine antideutsche Ten-
denz unterzuschreiben. Gegenüber dem Vorwurf,
daß die dem Direktor Heiler zur Last gelegten Fehler
sehr unbedeutend seien, betonte Staats-
sekretär Freiherr Born von Bulach,
daß es sich teilweise wohl um Kinderreien handle,
daß aber eine Fabrik, die für 4 bis 5
Millionen Aufträge bekomme, dafür
sorgen müsse, daß ihre Direktoren
sich nicht in kindischen Demonstra-
tionen und Taktlosigkeit gefallen.

Die Abreise des Kaisers von Korfu.

H Korfu, 8. Mai. Nachdem der Kaiser am
gestrigen Vormittag und am Nachmittag vor seiner
heute mittag erfolgenden Abreise den Grabungen im
Beyrke von Monrepos beigewohnt hatte, sandte er
abends erneut ein Telegramm an das Berliner ar-
chäologische Institut. In ihm wird der zutage ge-
forderte Tempel mit Angabe seiner Größenverhältnisse
geschildert, das Ergebnis der Grabungen bei dem im

gen Jahre gefundenen Tempel der Gorge dar-
gelegt und das bisherige Resultat der Nachforschun-
gen nach der alten Phäakenstadt festgestellt.

Wermuth — Oberbürgermeister
von Berlin.

H Berlin, 8. Mai. Die Frage, wer nach dem
Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Kirchner Stadt-
haupt von Berlin werden wird, ist gestern ent-
schieden worden. In ihren Fraktionsführungen haben
die bürgerlichen Parteien einmütig beschlossen, den
früheren Reichsschatzsekretär Wermuth nach dem
Rücktritt Kirchners zum Oberbürgermeister von
Berlin zu wählen.

Ueberfall auf einen Staatsanwalt.

H Bremen, 8. Mai. Während der Mittags-
pause wurde der Erste Staatsanwalt Böning im
Zimmer des Bremer Amtsgerichts von einem 24jäh-
rigen Schreiber überfallen. Der Staatsanwalt erhielt
mehrere Stockschläge und Stiche mit einer Papierfä-
chere. Es gelang ihm schließlich, sich in die Telefongasse
zurückzuziehen und die Polizei und einen Gefangenen
aufzuheben zu rufen. Der Schreiber hatte
unterdes vergebens versucht, die Zellentür zu öffnen.
Als er verhaftet wurde, behauptete er, er sei von
dem Staatsanwalt schikaniert worden. Die Ver-
leumdungen des Staatsanwalts sind nicht gefährlich.

Gräfliche Hochstapler.

H Wiesbaden, 8. Mai. Der 25jährige Gra-
f Leopold v. Salbern-Abimb-Ringenwalde (Fideikommiß-
besitzer auf Ringenwalde) wurde hier gestern mit seiner
Mutter, Louise v. Salbern, infolge einer gegen die
beiden wegen Betruges, Fälschung und gemein-
samer Schwindel verhängten Strafanzeige von
der Kriminalpolizei aus ihrer Wohnung heraus dem
Untersuchungsrichter vorgeführt.

Neue Niederlage der Italiener.

W Konstantinopel, 8. Mai. Wie das
Kriegsministerium mitteilt, haben die Italiener in der
Nacht zum 3. Mai die Ruinen von Lebda bei Goms
angegriffen. Die Türken und Araber leisteten bis zum
Morgen Widerstand. Die Italiener erlitten
große Verluste und ließen ihr Kriegs-
material im Stich. Die Türken und Araber
hatten drei Tote und 12 Verwundete. Nach einem
neuen Kampf bei Goms am 4. Mai zogen sich
die Italiener auf der ganzen Linie mit
19 Toten und 8 Verwundeten zurück. Am selben Tage
kam es südlich von Krua an der Ostküste von Tripolis zu
einem Gefecht mit einer italienischen Abteilung, die
über vier Batterien und zwei Maschinengewehre ver-
fügte. Die Abteilung zog sich schließlich
unter bedeutenden Verlusten in die Be-
festigung zurück. Die Türken u. Araber hatten
21 Tote und zwei Verwundete.

Die Ziegenzucht unserer heutigen Zeit von
H. von Krensch ist soeben in zweiter, gänzlich
neubearbeiteter Auflage erschienen. Die kleine
Broschüre, welche alles Wissenswerte über Ziegen-
haltung und Pflege der Ziegen enthält, ist in allgemein
verständlicher Weise und mit großer Sachkenntnis
geschrieben. Kein Ziegenzüchter sollte die An-
schaffung der Schrift, welche nur 50 Pf. kostet,
unterlassen. Die geringe Ausgabe macht sich
vielfach bezahlt. Zu beziehen ist dieselbe durch
die Buchhandlung dieser Zeitung.

Wer
etwas zu kaufen, zu ver-
kaufen, zu mieten, zu vermieten,
wer Personal, Vertreter,
Beteiligung, Stellung etc.

sucht
und sich zu diesem Zweck der
Annonce bedienen will, wen-
det sich mit Vorstell. an unsere
Annoncen-Expedition. Er

findet
hier eine streng sachliche Be-
ratung über die für seinen
Zweck geeigneten Blätter,
über richtige Abfassung
und auffällige Ausstattung
seiner Anzeige und erzielt
außerdem eine Ersparnis
an Kosten, Zeit u. Arbeit
schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohenzollernstr. 24.

Makulatur
zu haben.
Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in
Oberberge gelegenen, im Grundbuche auf den Namen
des Bergmanns Friedrich Kümperling jun. in
Oberberge eingetragenen Grundstücke:
Flur 7 Nr. 130/1 Kamer Heide, Weide, 2 ha 24 ar,
93 qm groß, mit 4,40 Taler Reinertrag,
Flur 7 Nr. 67/1 Kamer Heide, Weide, 0,93 ar groß,
mit 0,02 Taler Reinertrag,
Flur 7 Nr. 68/1 Kamer Heide, Acker, 15,27 ar groß,
mit 0,18 Taler Reinertrag,
Flur 7 Nr. 69/1 Kamer Heide, Acker, 1,63 ar groß,
mit 0,02 Taler Reinertrag
am 4. Juli 1912, vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichts-
stelle — versteigert werden.
Kamen, den 3. Mai 1912.
Königliches Amtsgericht.

Spezielle Behandlung fast aller Arten
Beinschäden und Hautkrankheiten
ohne Operat. ohne Vernarbung u. fast schmerzlos als Krampf-
adern, Entzündungen, geschw. Beine, Geschwüre, Gelenkfei-
heit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewach. Nägel, Flechten,
Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall. 669
an der
Welt. Institut d. Art am Plage. Laufende Anerkennungen.
Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in
Hamm, Schölerstr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut
669 Anna, Schäferstraße 1, Wwe. Wittner.

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, Liebensteintische

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
„Für's Heim“
 monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
 Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. an

40. Zahraana.

— Aus Furcht vor einer Wahlniederlage
stülzte in der französischen Küststadt Dünkirchen
32jähriger Aderbörger, der zum Gemeinderat
kandidierte, durch Erhängen Selbstmord, da
an die Wahlen zu Kopse gestiegen waren und er
Schande einer eventuellen Niederlage nicht er-
ten wollte. Ein Segen, daß es in Deutschland
joviel sensible Seelen gibt, der Selbstmord-
epidemie wäre kein Ende abzusehen.

Das Abgeordnetenhaus

Das sich am Tage zuvor des längeren mit der Frage des Jesuitenklusses beschäftigt hatte, schloß am Dienstag die 3. Lesung des Etats beim Reichstag fort. Abg. Kaufmann (Ztr.) führte Beschlüsse darüber, daß die künftigen Beschlüsse in Frankfurt am Main bei Beratung der Professoren an die neu zu errichtende Universität besondere Rechte erhalten haben. — Abg. Windler (N.) meinte, wenn die erwartete Uebereinstimmung mit den übrigen Universitäten nicht vorhänden wäre, so bestimme die ganze Angelegenheit ein anderes Gesicht. (Zust. rechts.) — Aufstufungsminister v. Trott zu Solz antwortete, daß die Rechte der Krone und des Staates durchaus nicht angetastet seien, wenn vom Frankfurter Kuratorium bestimmte Vorschläge bei Beratung der Professoren gemacht würden. — Abg. Gähling (Zp.) hielt es für ungerecht, wenn der Staat in der Frage der Disziplinierung einen Vorzug auf den Religionsunterricht ausübe. — Beim Eisenbahneretat wünschte Abg. Gähling (Zp.) Tarifermäßigungen für die oberste Eisenbahnindustrie. — Abg. Maccò (ntl.) beglückwünschte den Eisenbahnminister zu seinem Vorgehen gegen die deutschfeindliche Sage der Eisenbahnarbeiter gewisse Beamtenkategorien, die Tarife und Wünsche lokaler Natur das Thema. — Beim Etat der Bauverwaltung bat Abg. Tournau (Ztr.) um Schiffbauverwaltung der Werre. Eine Wasserstraße zwischen Werre und Main wäre von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Schließlich wurde der ganze Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen genehmigt.

Freiherr v. Marschall

weilt in Berlin, wo er in einem ersten Hotel abgesehen ist. Die englischen Blätter besprechen fortgesetzt die erwartete Ernennung des Staatsmanns zum Votschafter in London, die für die deutsch-englischen Beziehungen von großem Vorteil werden würde. Ein Blatt nennt Freiherrn von Marschall den „beständigsten der lebenden deutschen Staatsmänner“ und eifrigsten „Freund Englands“ und hält dafür den Wunsch, daß auch in Berlin in der englischen Botschaft ein Wechsel eintreten möge. Ist die Hoffnung zu kühl, so heißt es, daß wir dem deutschen Beispiel folgen, indem wir einen wirklich distinguierten Engländer absenden, um als Gesandter in Deutschland zu wirken? Ein Name drängt sich vor allen anderen auf, und das ist der Name des Lord Salbans, des Kriegsministers, der unlängst zur Einleitung einer deutsch-englischen Verständigungsaktion in Berlin weckte. — In Berlin machte Freiherr v. Marschall bald nach seiner Ankunft dem Reichsfanzler, mit dem zusammen er am Sonnabend zum Kaiser nach Karlsruhe reist, einen Besuch. Mit dem Kanzler sowohl wie mit anderen leitenden Persönlichkeiten wird Herr v. Marschall in Berlin bis zum Tage der Abreise noch mehrere Unterredungen haben. Seine Ernennung zum Votschafter in England gilt bereits als ausgemacht. Die Verfassung wird bestärkt durch die Tatsache, daß der gegenwärtige Londoner Votschafter Graf Wolff-Meternich vom Könige Georg von England unmittelbar vor dessen Aufbruch zu den großen Winterversammlungen in Audienz empfangen wurde. — Wenn in italienischen Zeitungen die Vermutung ausgesprochen wird, so heißt es in einem halbamtlichen Berliner Telegramm der „Adn. Ztg.“, daß die Reise des Herrn v. Marschall mit neuen Friedensverhandlungen in Zusammenhang stehe, so ist zwar zutreffend, daß von allen und nicht zum mindesten von deutscher Seite dringend gewünscht wird, daß der Krieg ein Ende nehmen möge. Es ist aber noch ganz neuerdings darauf hingewiesen worden, daß die gegenwärtige Lage und Stellung, die die beiden kriegführenden Parteien einnehmen, wirklich nützlichen Friedensverhandlungen eigentlich keinen Platz bieten. Daß Herr v. Marschall also aus diesem Grund Konstantinopel verlassen habe, ist nicht recht wahrscheinlich.

Die Budgetkommission des Reichstages,

die bereits in der vorigen Woche die Anforderungen der Heeresverwaltung für die Kommandobehörden ufm., ferner die Ergänzungen für die Infanterie, Kavallerie, Fußartillerie, Bioniere und den Train bewilligt hatte, genehmigte am Dienstag für die Feldartillerie dreißig neue Batterien, Ersatzbeschaffungen an Mannschaften und Pferden bei über hundert Batterien sowie die Umwandlung der reitenden Abteilungen von zwei Batterien zu sechs Geschützen in Folge von drei Batterien zu vier Geschützen. Bei den Verkehrstruppen ist neben einer Verstärkung des Kraftfahrzeugbataillons eine Funkkompanie und eine Fliegertruppe vorgesehen. Die hergeleitete französische Ueberlegenheit im Fliegerwesen wurde anerkannt, aber die Militärverwaltung konnte mitteilen, daß die Fortschritte auch in Deutschland besonders in der Qualität erfreulich sind. Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt, daß die nationale Fliegertruppe nicht unter das Budgetrecht des Bundesrats und des Reichstages fällt. Weiter wurde eine neue Landwehrinspektion für Sachsen bewilligt, eine solche für Württemberg dagegen abgelehnt. Die Forderung der Schaffung neuer überzähliger Offiziersstellen begründete Kriegsminister von Deering mit der Rücksicht auf die Schnelligkeit und Sicherung der Mobilmachung. Daher sei diese Forderung die wichtigste in der ganzen Heeresvorlage. Schließlich wurden jedoch die überzähligen Oberleutnants bei allen Regimenten abgelehnt, dagegen die Majore für alle Regimenter bewilligt. Angenommen wurde ferner bei der Artillerie ein Oberleutnant bei jeder Brigade und ein Hauptmann bei den Regimenten, die keinen Oberleutnant erhalten. Schließlich erklärte sich die Kommission damit einverstanden, daß einige durch die Wehrvorlagen nötig werdenden Ausgaben, insbesondere die Anschaffung von

Zur Sicherheit der Schiffspassagiere.

Montag fand in Berlin die Konferenz zur Beratung der Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung statt. Staatssekretär Delbrück, welcher die Konferenz eröffnete, führte aus: Der deutsche Kaiser, der die Angelegenheit das lebhafteste Interesse zuwendet, stellte das Programm für die Konferenz fest, das sich auf folgende Hauptpunkte erstreckte: 1. Sicherung gegen das Sinken havariierter Schiffe; 2. Rettungsboote; 3. drahtlose Telegraphie; 4. Dampferrouten; 5. sonstige navigatorische Sicherheitsmaßnahmen (Sachverständigenrat usw.). Der Zweck der Konferenz sei, im Einverständnis mit den beteiligten Interessenten- und Sachverständigen die deutschen Sicherheitsvorschriften im einzelnen nachzuprüfen und die erforderlichen Unterlagen für ausführende internationale Vereinbarungen zu gewinnen. Bei Eintritt in die Beratung der Hauptpunkte wurde zunächst festgestellt, daß die gegenwärtig in Kraft stehenden Vorschriften für die Sicherung der Schiffe den ausländischen Vorschriften mindestens ebenbürtig, in vielen Punkten aber überlegen sind, daß ferner kein auswärtiger Staat bezüglich der Ausstattung mit Rettungsbooten größere Anforderungen stelle als Deutschland.

Der erste Beratungsgegenstand betraf die Sicherung gegen das Sinken havariierter Schiffe. Hierzu wurde eine besondere Kommission eingesetzt zur Prüfung folgender Fragen: Verschärfung der Schottenvorschriften für große Passagierdampfer dahin, daß im Vorschiff mehr als zwei wasserdichte Abteilungen vollaufen können, ohne das Schiff zum Sinken zu bringen; die Revisionsvorschriften hinsichtlich der Genauigkeit der üblichen Berechnungsmethode der Stabilität havariierter Schiffe, der Prüfung der Schotten unter Wasserdruck, des Wertes von wasserdichten Längsschotten, der Schottenschließvorrichtungen und Pumpeneinrichtung. — Im zweiten Referat wurde die Frage erörtert, welcher Bootsräum für volle Belegungsschärfe erforderlich erachtet werden sollte. Ferner wurde erörtert die Größe der Boote, die Ausrichtung der Boote mit Motoren, die Lage des Bootsdecks und die Aufstellung der Boote auf mehreren Decks übereinander, die Möglichkeit, die Boote einer Schiffsseite bei Vorhandensein einer Schlagseite auf der anderen Seite zu Wasser zu bringen, Bootsübungen, sowie die gesamte Organisation des Rettungsdienstes. Im Laufe der Erörterungen hoben die Vertreter der größeren Schiffahrtsgesellschaften hervor, daß bereits jetzt Vorzüge getroffen sei, möglichst für jede an Bord befindliche Person (Passagiere und Besatzung) genügenden Bootsräum zu schaffen. Die eingesetzte Kommission soll die Grundsätze ausarbeiten, die seitens Deutschlands der internationalen Konferenz unterbreitet werden sollen. Wichtig wurde anerkannt, daß von der Befestigung der deutschen transatlantischen Passagierdampfer die größte Zahl fernnautisch ausgerüstet und rudertunfähig ist, weil sie in der Marine gebildet hat. — Das dritte Referat betraf die drahtlose Telegraphie, für welche gefordert wird, daß die Apparate für drahtlose Telegraphie auf den Schiffen tags und nachts überwachbar sein müssen, jedoch Störungen angefangen werden können und, daß Vorkehrungen zu treffen sind, um drahtlose Signale nicht zu überhören. Bezüglich der Dampferrouten bestand im allgemeinen Uebereinstimmung darüber, daß im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt die seit Mitte der 90er Jahre bestehenden direkten Vereinbarungen über die nördlichen und südlichen Routen weiterhin bestehen bleiben sollen. Die Fahrgehindrigkeit soll bei Eisgefahr gemindert werden. Die Versammlung hält es für notwendig darauf hinzuweisen, daß ein besonders guter, eventuell durch einen Offizier vermehrter Ausguck bei schwierigen Eisverhältnissen angeordnet wird, und daß Vorkehrungen getroffen werden, um Meldungen des Ausgucks unter allen Umständen schnell und sicher nach der Kommandobrücke gelangen zu lassen. — Zum Schluß der Versammlung konstituierten sich die Kommissionen. Nach Abschluß ihrer Beratungen wird eine neue Konferenz einberufen werden.

Elsass-Lothringische Mittelpartei.

In Straßburg ist eine neue Partei, die „elsass-lothringische Mittelpartei“, gegründet worden, die im wesentlichen folgende Programmpunkte aufgestellt hat: Fester Anschluß an das Deutsche Reich und seine monarchischen Einrichtungen und besondere Pflege der elsass-lothringischen Eigenart; weiterer Ausbau der staatlichen Selbständigkeit des Landes auf monarchischer Grundlage; Erhaltung und zeitgemäße Verwirklichung von Herr und Flotte; zielbewußte Fortführung der Kolonialpolitik und Weiterentwicklung des Weltverkehrs; keine Mehrausgaben ohne gleichzeitige Sicherung der dazu erforderlichen Mittel; Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der gegebenen Faktoren in Reich und Land, insbesondere Erhaltung des Reichstagswahlrechts; Bekämpfung des Nationalismus und der staatsverfälschenden Ziele der Sozialdemokratie; Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule, dagegen Zurückweisung jedes Herrschaftsanspruches der Kirche über den Staat oder über die Schulen; weiterer Ausbau der sozialen Gesetzgebung, Schutz des Koalitionsrechts, aber Bekämpfung des Koalitionszwanges; Erhaltung und Förderung eines kräftigen, selbständigen Mittelstandes in Stadt und Land, vor allem auch des Handwerks; Bekämpfung der Schäden im Konsum, Submissions- und Ankaufverläufen; Erfüllung der berechtigten Ansprüche der Beamten und Lehrer.

Der Krieg um Tripolis.

Die Besetzung von Rhodos, auf die Italiens Kriegsschiffe bis zur Stunde ihre Aktion im Ägäischen Meere beschränkt, hat auf die

Türkei keinen Eindruck gemacht. Der Kriegsminister, die Parlamentarier, das Volk bekundeten einstimmig, daß der Krieg in Tripolitania bis aufs Messer fortgesetzt werden würde, auch wenn Italien alle Inseln des Ägäischen Meeres besetzte. Die Türkei werde sich nicht ergeben, sondern kämpfen, bis Italien müde sei. — Die Aufhebung der Dardanellen-Sperre, die trotz der fortwährenden Anwesenheit italienischer Kriegsschiffe im Ägäischen Meere erfolgen wird, verzögerte sich, weil ankommende Südwinde die Vergung der ausgelegten Netze verhinderten. Die Vergungsarbeit ist jedoch in Angriff genommen worden und wird bis zum Ausgang dieser Woche beendet sein. — Die Besetzung von Rhodos nennt man in Konstantinopel ein Kinderspiel und läßt über die Darlegungen halbamtlicher römischer Blätter, die italienische Aktion im Ägäischen Meere solle nicht einen Druck der Mächte auf die Türkei herbeiführen, sondern diese unmittelbar zwingen, in ihrem eigenen Interesse so schnell wie möglich Frieden zu schließen.

Eine deutsche Besingung in Marokko überfallen.

Im nordwestlichen Marokko nahe bei El-Far wurde die der deutschen Firma Kenschhausen gehörige Ansiedlung in Uad Bessam von 16 Reitern der umweit Gharas Lagernden und von französischen Offizieren befehligten Truppen überfallen, in Brand gesetzt und 20 von den Feldarbeitern gefangen genommen. — Auf Befragen des „B. Z.“ erklärte Herr Kenschhausen, der z. B. in Nieder-Schönitz bei Dresden wohnt, er halte die Nachricht zum mindesten für übertrieben. Europäer würden sich unter den Vorgeschritten nicht befinden. Der die Truppen befehligende französische Offizier: Werre hatte zwar wiederholt Beziehungen mit dem spanischen Obersten Schwestre; zwischen ihm und den Deutschen der Farm Kenschhausen bestand jedoch dauernd ein gutes Verhältnis, wiewohl die Interessengegensätze der Spanier und Franzosen im Gebiete von El-Far großen Takt erforderten.

Nach Fez wurden aus Tunis und Algerien Verstärkungen beordert, weil dort der Ausbruch neuer Unruhen befürchtet wird. Der französische Militärgouverneur von Fez, General Planes, tritt am Mittwoch seine Abreise aus Frankreich auf dem Kreuzer „Jules Ferry“ nach Tanger an. Seine Ankunft in Fez wird erst gegen Ausgang dieses Monats erfolgen, vorausgesetzt, daß Sultan Mulai Hafid dann überhaupt noch dort weilt.

Deutschland.

Der Kaiser machte am letzten Tage vor seiner Abreise von Rom noch einen Ausflug an die schönsten Stellen der fagenumwobenen Insel und erkundigte sich nochmals persönlich nach dem Stand der Ausgrabungen des Vestaltempels. Nachdem die Kronprinzessin Charlotte von Griechenland Rom zu einer Reise nach Deutschland verlassen hat, geht am Mittwoch nachmittag die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und dessen Angehörigen nach Genua in See, wo die kaiserliche Yacht am Freitag nach 50stündiger Fahrt eintrifft. — Die sächsischen Gesandtschaften in Berlin, Wien und München wurden in der zweiten Kammer des Reichstages als überflüssig bezeichnet und von fortgeschrittenen wie sozialdemokratischer Seite wurde beantragt, sie aufzuheben, da sie überdies im Widerspruch zur Reichsverfassung stünden. Der Minister Graf Bismarck betonte die Notwendigkeit dieser Gesandtschaften, die schließlich auch nach zum Teil recht erregter Debatte bewilligt wurden.

Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit dem konföderativen Antrag auf Verdrängung der Redefreiheit auf eine Stunde. Von fortgeschrittenen, freikonservativen, nationalliberalen und Zentrumseiten wurden Bedenken gegen die Befähigung der Kommission geäußert und hierdurch die Beratung des Antrages einseitig ausgesetzt.

Die Ausstellungskommission aus San Francisco wurde in Berlin sehr freundlich empfangen: Ihre Aufgabe ist in erster Linie eine rein diplomatische, zumal es sich darum handelt, die Teilnahme deutscher Kriegsschiffe bei der Eröffnung des Panama-Kanals sicher zu stellen. Ein herzlicher Empfang in Amerika wird den deutschen Marinekommissionen gewiß sein. Ein solcher dürfte auch den Kriegsschiffen „Moltke“ und „Stettin“, die jetzt auf der Fahrt nach Amerika begriffen sind, sowie dem Kreuzer „Bremen“ in den verschiedenen Häfen der Vereinigten Staaten bereitet werden. Die deutschen Mannschaften haben bei allen ihren Besuchen jenseits des großen Teiches einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen, besonders ihre schneidigen Parademäntel sehen dort noch in bester Erinnerung. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung eine Beteiligung unserer Flotte und Landarmee an der Panama-Pacific-Ausstellung 1915 zuzugun wird, zumal auch eine gute Besichtigung der Ausstellung seitens des deutschen Handels und Gewerbes und der Industrie zu erwarten steht.

Die Reichstagsabgeordneten Dr. Strunne und Koste haben auf Einladung des Reichsmarineministers den in wenigen Tagen nach Amerika ausfahrenden Panzerkreuzer „Moltke“ und ferner ein Unterseeboot besichtigt. Dieses unternahm mit den Herren eine Fahrt unter Wasser. Auch die Kasernenanlagen in der Wit und die Erweiterungsbauten am Kaiser Wilhelm-Kanal wurden einer Besichtigung unterzogen.

Bei einer kriegsmäßigen Ballonverfolgung, die in Frankfurt in Schlesien im Beisein des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ihren Anfang nahm, wurde der Depeschenträger des Kriegsbüros, Leutnant Siltow, in dem Ballon rechtzeitig bei Berglagun abgesetzt. Flieger waren von Lueder (Mercedes) und Fred Schirmer (Zafner) vom Breslauer Automobilklub.

— Ausbildung von Unteroffizieren als Flieger. In der Heeresverwaltung schweben seit längerer Zeit Erwägungen, ob es sich nicht empfiehlt, auch tüchtige Unteroffiziere im Heeresflugwesen auszubilden, während, wie allgemein bekannt wird, bisher nur die Ausbildung von Offizieren als Flieger erfolgt ist. Diese Erwägungen sind dem Abschluß nahe, und die Ausbildung von Unteroffizieren im Heeresflugwesen ist als wahrscheinlich zu betrachten.

— Eine Taktlosigkeit der freikonservativen Zeitung „Die Post“, die in einem Artikel zum Geburtstag des Kronprinzen einen Gegensatz zwischen diesem und dem Kaiser zu konstruieren suchte, verdient schärfste Zurückweisung. Es wird darin von einer mühen Regeneration der Herrscherlaufbahn Kaiser Wilhelm II. und im Gegensatz dazu von den neuen und ganz anders gearteten Aufgaben gesprochen, die der Kronprinz nach seiner Thronbesteigung einmal zu erfüllen haben wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß niemand eine derartige Auffassung entschuldigen vermag als der deutsche Kronprinz selbst.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Verhaftung italienischer Offiziere in Krain. Der Meldung eines slowenischen Blattes zufolge wurden in Bocheiner Krain drei Touristen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Zwei von ihnen sollen Offiziere des in Ghibale garnisonierenden italienischen Infanterie-Regiments, der dritte der Sohn eines Ghibale in Ghibale sein. Zwei Gefangenen gelang es, sich der Verhaftung zu entziehen.

Frankreich.

— Das Flugwesen macht stetig weitere Fortschritte; besonders Frankreich tut alles, um sich den Vorprung, den es in der Aviation hat, zu bewahren und zu sichern. Nachdem es die Aviation in der Landarmee trefflich organisiert hat, hat es auch das Marineflugwesen neu geschaffen. Der Kreuzer „Goubie“ ist eigens für Flugzwecke eingerichtet worden. Vorläufig haben der französischen Marine 12 Flugzeuge zur Verfügung.

England.

— König Georg ist in Weymouth an der Südküste Englands an Bord seiner Yacht „Victoria and Albert“ gegangen, die er erst auf hoher See mit dem Flaggschiff „Neptune“ vertauschte. Von dieser aus nimmt er am Mittwoch und den folgenden Tagen der Woche die großen Flottenmanöver ab, zu denen mehr als 100 Kriegsschiffe in der Weymouth-Bucht und in der Portland-Bucht vereinigt sind. — Die Uebungen umfassen u. a. einen Angriff von Unterseebooten auf das Flaggschiff „Neptune“ und Geschwaderfeuer von sechs Schlachtschiffen. Dabei sollen auch die neuesten größten Geschütze Verwendung finden. Am Donnerstag finden weitere Gefechtsübungen der gesamten Flotte, und am Sonnabend Hafen- und Bootsübungen statt. — Der König begibt sich später auch an Bord der „Hibernia“, die vier Aeroplane mit sich führt, um die Manöver der Luftflotte aus nächster Nähe zu betrachten. Während der diesjährigen Manöver werden keine Gäste an Bord der Kriegsschiffe gelassen. Selbst die Presse ist ausgeschlossen. Es geht also sehr ernst zu, der marinierte Feind ist zweifellos Deutschland. — Der englische Kriegsminister Churchill wird eine auf sieben Wochen berechnete Rundfahrt nach den britischen Häfen im Mitteländischen Meer antreten, vorher aber noch der am Mittwoch stattfindenden großen Flottenrevue durch den Kanal im Solent beizuwohnen.

— (Englische Flugmaschinen-Manöver.) Gegenwärtig unternimmt in Portland das Fliegerkorps der britischen Armee verschiedene Manöver mit Flugmaschinen, von denen einige direkt vom Wasser aufsteigen und wieder auf dem Wasser niedergehen.

— (Ein Anglischschiff.) Das Linien Schiff „Dunbart“, das während der vorgenannten Uebungen auf der Nero-Sandbank auf Grund geraten ist, ist in Chatham gebockt worden. Die Untersuchung ergab, daß es schweren Schaden genommen hat. 12 statt verbogene Platten zwischen den Spannen müssen ersetzt werden. Das Linien Schiff war erst kürzlich mit einem Kostenaufwande von 87 000 Pfund Sterling ausgebaut worden.

Persien.

— In Persien trugen die Regierungstruppen einen Sieg über die Streitkräfte des Thronforderers Salar al Daulah, eines Bruders des Ershahs, davon. Sie vertreiben sie aus ihren festen Stellungen und brachten ihnen empfindliche Verluste bei. — 208 Afghane überschritten die persische Grenze bei Jeddun. Ein starker Einmarsch soll bevorstehen.

Afrika.

— (Schutz gegen die Kaffern.) Dem Parlament der Vereinigten Staaten von Südafrika in Kapstadt ging eine von 50 000 Weißen unterzeichnete Petition zu, die nachdrücklicher Schutz gegen die neuerdings überhand nehmenden Belästigungen weißer Frauen durch Kaffern fordert.

Kolonien.

— (Eine Mordtat in Deutsch-Südwestafrika.) Aus Südwestafrika kommt die Kunde von der Ermordung eines Polizeibeamten. Nicht vor den Toren Windhuk wurde der Polizeiergent Strunk, wie in der „Fr. Ztg.“ mitgeteilt wird, aus dem Hinterhalt erschossen. Strunk war zusammen mit dem Polizeiergenten Kogeler nach dem Polizeidepot Kupperberg geritten, um dort einen Betrag von 14 000 Mark für die Bezahlung der Polizeibeamten zu schaffen; Strunk hatte diese Summe in seiner Rocktasche verwahrt. Auf beide wurden Schüsse abgegeben, die Strunk sofort tödten, während einige Schrotflinten Kogeler trafen, als er sich von Strunks Tode überzeugte hatte, weiter nach Kupperberg, wobei auch Strunks Pferd mit der untergeordneten Kadische sprengte. Als der Tat verdächtig wurde ein weißer Landrichter namens Fiedelsall und ein früherer Gärtnere Bruno Sommer verhaftet, die schon eine Reihe von Einbrüchen verübt haben.

Dr.

Bisher aus
einigen aus
belagerten
schen Gegen
auch in das
ruhiger Geis
Eats hageit
gegen die so
der Präsident
wiederholt m
bedroht. Die
am Donnerst
avor begonnt

Beratung
als die Soz
schiffener
ruse fortwäh
führte zu de
Ausnahmeger
Beobachtung
Beispiel, daß
rechtigkeit ge
kann immer
das Gegenteil
man gegen
Bharo a ge
ten Kunde sel
handlung mid
unserer Seite
kann man i
Lumpen gewi
Die Charakter
Lassen Sie ab
Beifall der P

Der Verle
den Entwurf
Widerbruch
ten es dem M
schlechtig aus
daß die Ab
Bezeichnend i
iden Element
richtig! bei
Lachen und
und Sozialdem
ruse des M
ent Febr. v.
und Dänen ist
man begriffe
kann, das mo
wofür bekämp
international
berechtigten S
bezeichnen. (r
ruse des M

Präsident
bittet, die Zw
nerträge zu
ruse machen
begeben.
Die Polen
tum fördern.
leten Endes
neutes Lachen
malige Z
ber auf de
renden Sti
bitter Präsident
ruse nur v
kommen Polen
bindung mit
Soz. neue Z
unmittelbar vo
und Dänen ist
der Fing
Lachen der D
Zwischenru
nach wie vor a
Medientribüne
Präsident
Derr Abg.
ist zum L
Sie meinen
läßt fort: B
der Polen, D
schuldig zum V
erschäftig
er es sich nich
deutsche Welt
Lachen der Pol

Sein
leidet sich
ist in ja
geföhnt
aus dem
Sein?

Der
aus, als
Friedrich
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

Sein
tug —
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

Bilder vom Tage.



Dr. Rudolf von Bennigsen.



Reichstag-Marschall von Kriesheim.

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

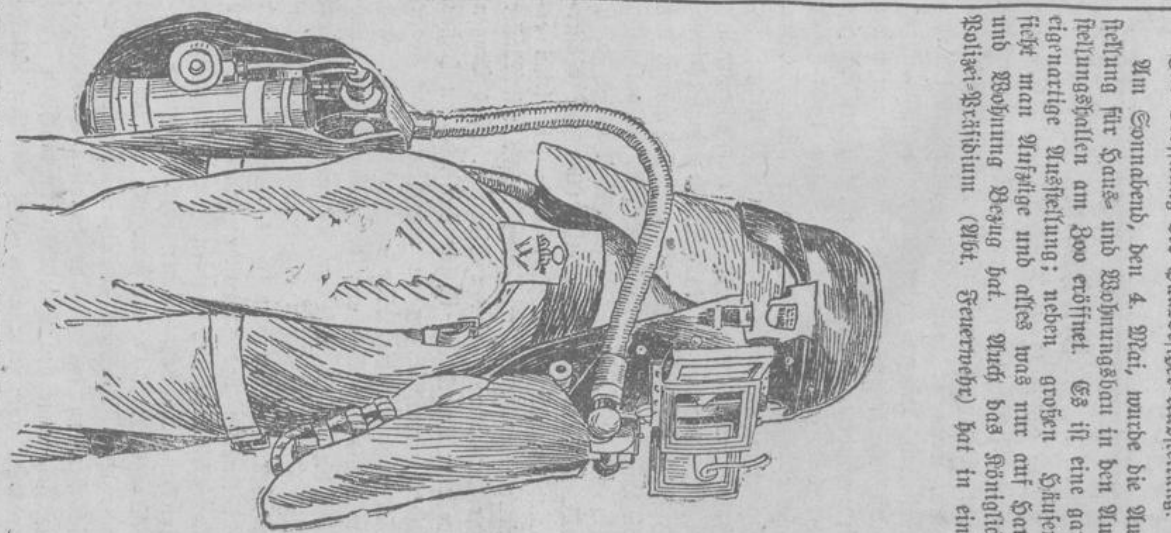
„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

Ein neuer Sauerstoffschutz beim der Feuerwehr.



„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

Düchliche Flüssigkeiten.

„Ich
aber, die
Sein?

„Ich
aber, die
Sein?

Sinnspruch.

„Ich
aber, die
Sein?